

Editorial

Liebe Leute,

können und wollen Rituale das Leben aus seiner Mitte heraus prägen, indem sie einen Schatz an symbolischen Formen zur Verfügung stellen? Besitzen sie eine orientierende Kraft, wenn sie mit den Alltagserfahrungen genügend verzahnt werden und die tiefen Empfindungen von Menschen ausdrücken sollen? Werden eingefleischte Rituale hohl, wenn ihre Vollzüge nicht mehr aktualisiert werden? Und ist es nur die Leidenschaft für feierliche Zeremonien oder ein besonderer Identifikationsprozess, der Schwule für rituelle Handlungen besonders sensibel macht? Sind kirchliche Rituale als Gottes gute Dienste an Menschen, als Inkarnationen biblischer Offenbarung im Verbund mit geschichtlich ausgeformten Feiern, aber auch als aktive Beziehungsarbeit von Christen untereinander noch verständlich? Die Vielstimmigkeit dieser Überlegungen verweist auf ein Grunddilemma: Vieles ist in der Liturgie für uns Schwule keineswegs stimmig!

Arnd Bünker deutet die Liturgie für uns Schwule als ein Feiern von Lebensbeziehungen, als ein Knüpfen von Beziehungsnetzen in einer Queer-Gemeinde und als ein Überwinden von Beziehungsstörungen. Eine schwule Existenzbestimmung zwischen Exil, Verheißung und Befreiung macht Axel Bernd Kunze in der Rückkehr schwuler Christen zu einer feiernden Gottesdienstgemeinde aus. Den innerkirchlichen Kontroversen um die Segnung von Partnerschaften begegnet Wolfgang Schürger mit der Interpretation des Segens als Zusage des Mitseins Gottes auf gelingendes Leben hin und als Rückbindung des Menschen an Gott. Leibhaftige Liturgie mit allen Sinnen, so Axel Bernd Kunze, integriert kommunikative Zeichenhandlungen in ihrer »leibhaftigen« Ausprägung und eine im Spiel erprobte Freiheit und Liebe. Eingefleischte Rituale sind ebenso Inszenierungen unseres Glaubens mit für Schwule und Lesben eigenen Formen, Zeichen, Fest- und Gedenktagen, Bildern, Ikonen und identitätsstiftenden Lebenszeichen, welche die erotisch-ekstatische Dimension unseres Menschseins einbeziehen. Osternachtfrohlocken und Fürbittenpraxis im traditionell-katholischen Tagzeitengebet stehen als Althergebrachtes und längst Eingefleischtes Schwulen und Lesben als spirituelle Bereicherung zur Verfügung.

Die unterschiedlichen Ansätze in dieser WERKSTATT eint das Bedürfnis, die traditionellen Rituale und die Wirklichkeit des Fleisches in ein stimmiges Verhältnis zu bringen. Wir laden zum Lesen, Entdecken und Feiern ein.

– die Redaktion

Titelbild: »Das fleischgewordene Wort« (Helmut Lutz) vor der Klosterkirche Bünde

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der WERKSTATT: 30. April 2001